

Randvoll mit Schuldgefühlen drückte sie auf »Anrufen.« Es klingelte eine knappe Sekunde lang.

»Na endlich! Wo zum Teufel bist du?«

»In Cornwall.«

»Cornwall? Was machst du denn in Cornwall? Herrgott noch mal, Nina! Weißt du eigentlich, was für Sorgen ich mir gemacht habe?«

»Ja, es tut mir leid.«

»Na super. Es tut dir leid.«

»Wirklich«, sagte sie. »Es ging einfach alles so schnell. Ich musste herkommen. Ich kann's nicht erklären, ich hab einfach *gewusst*, dass ich herkommen und es selbst sehen muss. Du wirst es nicht glauben. Als ich es erfahren habe, war ich ...«

»Ich habe die ganze Nacht auf dich gewartet«, fiel er ihr ins Wort. »Stundenlang hab ich hier gesessen und mich gefragt, ob du okay bist. Aber dir geht's gut, und du bist in Cornwall. Und jetzt muss ich einen Riesenberg E-Mails abarbeiten und bin so müde, dass ich kaum noch geradeaus gucken kann. Schönen Dank auch.«

»Hör zu, ich wollte dir nicht ...«

»Lass stecken, Nina. Ist jetzt auch egal. Bete nur, dass niemand sieht, wie ich unter meinem Schreibtisch einpenne.«

»Es tut mir echt superleid«, wiederholte sie und beugte sich seinem Groll.

»Dann sei dir verziehen. Also, wo bist du jetzt genau?«

»Ich bin in einem kleinen Kaff am Meer namens Polpeggen, also, ganz nahe bei Polpeggen ... oder eigentlich ein ganzes Stück weit weg. Gestern hab ich vom Anwalt die Schlüssel gekriegt.«

»Schlüssel?« Seine Stimme wurde lauter.

»Für ein Strandhaus ... oder so was in der Art.«

»Moment mal. Hab ich hier irgendwas verpasst? Willst du mir etwa erzählen, dein Vater, dieser alte Muffelkopf, hat dir ein Strandhaus vererbt? Wow! Das ist ja der Hammer! Hat der Anwalt gesagt, was das Ding wert ist? Ist es, na ja, *schön*?«

»Nein. Eigentlich ist es eine Katastrophe, Jake. Ich bin einigermaßen überrascht, dass die Wände überhaupt noch stehen. Die Bude hat jahrelang leer gestanden, und das sieht man ihr echt an. Ganz ehrlich, ich fühl mich schon richtig klebrig, wenn ich sie mir nur anschau. Du würdest sie grässlich finden.«

»Na dann, ein bisschen Farbe? Ein paar Teppiche? Man könnte das Teil doch bestimmt aufmöbeln, oder? Wer würde denn nicht gern in einem coolen Strandhaus wohnen? Im Ernst, Nina, der Mietmarkt da unten ist völlig irre. 'ne Ferienwohnung in Cornwall, Kohle auf der Bank ...«

»Ich fürchte, mit Aufmöbeln ist da nicht mehr viel zu wollen, Jake. Schnell verkaufen wäre barmherziger.«

»Okay. Na, damit wäre deine Rente ja gesichert. Wann hat der Alte das Ding denn gekauft?«

»Interessante Frage. Ich hab keine Ahnung. Bevor ich geboren worden bin, denke ich. Ich glaube, sie hatten vor, ein Ferienhaus daraus zu machen, so ein romantisches kleines Refugium, wo sie ...«

Ihre Stimme erstarb. Ihr Blick senkte sich auf ihre Füße, auf den Boden, auf einen Fotorahmen, der unter dem Sofa hervorragte. Sie bückte sich, hob ihn auf und drehte ihn um. Schlagartig war sie hellwach.

»Nina?«, fragte Jake nach kurzem Schweigen. »Bist du noch da?«

»Äh, ja ...«

»Also, warum noch warten? Auf den Markt damit. Einer von meinen neuen Kunden hat ein Maklerbüro, und die haben mehrere Angebote im Südwesten. Der schuldet mir den einen oder anderen Gefallen, und er könnte bestimmt ...«

»Äh, Maklerbüro?«

»Na ja, wenn du vorhast, das Haus zu verkaufen ...«

»Sicher, ja ...«

»Nina, bist du richtig wach? Du klingst ein bisschen komisch.«

»Alles okay ... Ich bin bloß ein bisschen ...«

Sie starrte das Foto an, konnte den Blick nicht von der Frau abwenden, die sie anlächelte. Das kann nicht sein, dachte sie. Das kann sie doch *bestimmt* nicht sein.

»Mum?«, flüsterte sie.

»Häh?«

»Oh, entschuldige, Jake ... Ich bin ... Ich bin total durch den Wind ... Ich ruf dich später noch mal an, okay? Ich brauche einfach ein bisschen Zeit, um ...«

»Sekunde mal! Und was ist mit unseren Plänen? Wann kommst du nach Hause? In Anbetracht der Tatsache, dass wir in ein paar Wochen den Bund fürs Leben schließen, Baby, glaube ich nicht, dass einer von uns beiden Zeit für irgendwelche Kurzurlaube in Cornwall hat. Wir regeln das nach der Hochzeit, ja?«

Das Foto pulsierte schmerzhaft in ihrer Hand. Die Antwort auf Jakes Frage kam aus Ninas Mund gepurzelt, ohne dass sie es verhindern konnte. »Ich ... ich bin in ein, zwei Tagen zu Hause.«

»So was nennt man eine unklare Angabe, Baby.«

»Also, bis Donnerstag bin ich definitiv wieder zurück. Da habe ich nachmittags einen Termin mit den Caterern, und am Wochenende ist die Anprobe für mein Kleid. Drei Tage. Ist das okay?«

»Ich denke schon«, gab er nach, »obwohl ich's ja nicht gut finde, dass du ganz alleine da unten bist. Woher weiß ich, dass dir nichts passiert? Ist das Strandhaus sicher? Sind da andere Leute in der Nähe?«

Ein Gefühl der Beklemmung überkam sie, das Gefühl, gefangen zu sein oder festgehalten zu werden.

»Alles bestens.« Sie schüttelte sich, und ihr Blick kehrte zu dem Foto zurück. »Polpeggen ist so was von putzig, Jake, ich bezweifle, dass es hier so was wie Verbrechen gibt.«

»Verbrechen gibt's überall. Du nimmst also morgen früh einen Zug? Wir sehen uns morgen?«

Nina zögerte. Hatte sie nicht bereits »drei Tage« gesagt?

»Vielleicht«, antwortete sie.

Sie konnte ihn atmen hören, konnte hören, wie er über ihre Unbestimmtheit nachsann. Nach kurzem Schweigen sagte er all das, was sie gern hörte.

»Gott, ich liebe dich, Nina, auch wenn du mir Stress machst! Wir heiraten, Baby! Wart's nur ab. Ich liebe dich.«

»Ich dich auch.«

»Mach's gut.

»Du auch.«

Regungslos stand Nina da und erlaubte ihren Gedanken, sich neu zu ordnen, zu verarbeiten, was sie da vor sich sah: blauen Himmel, das Meer im Hintergrund, eine Frau, die mit großen Augen aus dem Fotorahmen lächelte, die Schulter in einer koketten Geste der Kamera zugewandt, in einem leuchtend violetten Samtmantel und mit krausem Haar und strahlendem Augen-Make-up. Wie ein Model aus einem Pop-Video der Achtziger; sie lachte, als wäre sie zum Lachen geboren – ein offenes Partygirl.

*Das war ihre Mum?*

Sie blinzelte.

Es war ganz sicher ihre Mum. Diese hohen Wangenknochen und die braunen Augen waren unverwechselbar, aber gleichzeitig war es auch nicht die »Mum«, die Nina kannte. Verwirrung verhedderte sich mit ihren Erinnerungen. Nach dem, woran sie sich erinnerte und was man ihr erzählt hatte, war ihre Mutter, Sandra Munroe, eine kluge, reservierte Frau gewesen, die selbstsichere Gattin eines vielbeschäftigten Versicherungskaufmanns, deren Hauptaufgabe darin bestanden hatte, Bettlaken zu bügeln und ihren Mann zu Geschäftsessen zu begleiten. Sie war sanft und förmlich gewesen, eine Anhängerin guter Manieren, stets untadelig in hochwertige Wolle gekleidet, und doch war sie hier, bonbonpapierbunt, und sprudelte mit diesem betörend schwerelosen Lächeln aus dem Bilderrahmen heraus. Fragen wimmelten in ihrem Kopf, doch Nina konnte nichts mit ihnen anfangen. Es war niemand da, der ihr Antworten geben konnte. Schließlich ging sie ins Schlafzimmer zu ihrer Handtasche, fischte den Briefumschlag heraus, den ihr der Anwalt überreicht hatte, setzte sich und öffnete ihn:

*Liebe Nina,*

*nach allem, was ich weiß, bist Du vielleicht froh, dass ich Dich endlich zur Waise gemacht habe. Ich war Dir nicht gerade der beste Vater, Nina, und ich habe nicht vor, irgendwelche Ausreden dafür vorzubringen, aber ich hoffe, Du findest Trost in der Tatsache, dass mich die Distanz, die zwischen uns gewachsen ist, sehr oft geärgert hat. Trotz allem, was Du vielleicht denkst, war das schwer für mich. Ich weiß, dass Du seit vielen Jahren mehr über Deine geliebte Mutter erfahren willst, dass Du eine solche Idealvorstellung von ihr hattest, und davon, wie unser Familienleben früher war. Du hast ständig Fragen gestellt und nie viele Antworten bekommen. Alles, was ich sage, ist, dass man sich überlegen muss, was für Entscheidungen man in seinem Leben trifft, weil man sie nur allzu oft bereut.*

*Jetzt, da ich tot bin, gehört Snare Cove in Polpeggen (Cornwall) Dir. Verkauf das Grundstück, wenn Du möchtest – möglicherweise kann man damit Geld machen. Oder brenn*

*das Haus nieder. Mich interessiert das nicht mehr. Ich für meinen Teil wünschte, ich hätte nie etwas damit zu schaffen gehabt.*

*Falls Du Dich wunderst, Polpeggen hat Deiner Mutter viel bedeutet. Sie hat als Kind ihre Ferien dort verbracht, bei einer alten Tante, die an der Bucht gewohnt hat. Die Tante ist schon lange tot. Als Deine Mutter hörte, dass Snare Cove zum Verkauf stand, habe ich es gekauft, um ihr eine Freude zu machen. Wir haben dort einige glückliche Sommerurlaube verbracht, bevor Du geboren wurdest und als Du klein warst. Seit dem Tod Deiner Mutter habe ich dafür gesorgt, dass das Haus instandgehalten wird, aber Du wirst vielleicht feststellen, dass einiges an Reparaturen notwendig ist. Ein Großteil der letzten Instandhaltungsmaßnahmen sind von einem Mann aus dem Ort vorgenommen worden, sein Name ist Merryn Rosewall. Du findest ihn im Polpeggen Bay Museum.*

*Zu dem Zeitpunkt, an dem ich dies schreibe, bist Du mit Jake Hunter verlobt. Sollte das immer noch der Fall sein, dann möchte ich Dich wissen lassen, dass du meinen Segen hast, ihn zu ehelichen. Obgleich mein erster Eindruck von Jake enttäuschend war, stelle ich mit Freuden fest, dass er sich als selbstbewusster und kompetenter junger Mann erwiesen hat. Ich wünsche ihm bei seinen Geschäften viel Erfolg und hoffe, dass Du erkennst, wie klug es ist, Dir ein Leben mit ihm aufzubauen. Aus demselben Grund lege ich es Dir noch einmal dringend nahe, Dir einen Beruf zu suchen, der Dir eine solidere Basis verschafft als die Kunstwelt. Betrachte dies als mein letztes Wort in dieser Angelegenheit.*

*Nun, dann leb wohl, Nina. Meine besten Wünsche für die Zukunft.*

*Dein Vater*

*Alan Munroe*

Nina hatte den Brief seit dem Termin mit dem Anwalt wieder und wieder gelesen. Manchmal hatte er sie wütend gemacht. Manchmal hatte sie sich dabei leer gefühlt. Jetzt ertappte sie sich dabei, wie sie lächelte, unwillkürlich erheitert von dem sachlichen, geschäftsmäßigen Ton. Seine besten Wünsche für ihre Zukunft. Selbst sein Abschiedsklang, als hätte er ihn seiner Sekretärin diktiert. Aber war sie froh über seinen Tod? Das zeigte, wie wenig er sie gekannt hatte. Sie empfand vieles für ihn, und nicht alles davon war gut, aber er war trotzdem ihr Vater, ob sie sich nun nahestanden oder nicht.

Sie seufzte, faltete den Brief zusammen und sah sich dann im Zimmer um. Was war hier geschehen? Warum bereute er es, irgendetwas mit dem Haus zu tun gehabt zu haben? Und *warum* hatte er es ihr gegenüber in all der Zeit niemals erwähnt? Ein Sonnenstrahl fiel auf den Boden, brach durch die Düsternis. Nina folgte ihm mit dem Blick zu der Truhe mit den Schnitzereien. Instinktiv ging sie hin und hob den Deckel an. Er öffnete sich knarrend, und sie schnappte nach Luft, denn die Truhe war voller Kleidungsstücke. Sie wühlte mit den Fingern durch eine Sinfonie unterschiedlicher Stoffe: Seide, Satin, Wildleder. Lange, regenbogenbunt gestreifte Kleider, Perlenschals, Goldgürtel und Caprihosen – so voller Leben, in voller Blüte, eine prachtvolle Verkleidungskiste, deren Inhalt aussah und roch, als käme er aus einem Retro-Secondhandladen.

Nina zog einen pfauenblauen Overall aus Seide hervor, tief ausgeschnitten und mit weiten Ärmeln. Trotz der Knitterfalten war er der pure Achtzigerjahre-Glamour. Aber

wo waren die vernünftigen Mittelklasse-Hausfrauen-Ensembles? Die beigefarbenen Twinsets und die gestärkten weißen Blusen? Das einzige Abendkleid ihrer Mum, an das sie sich erinnerte, war eine steife bordeauxrote Robe gewesen, knöchellang und hochgeschlossen. Um ehrlich zu sein, das Ding war grottenhässlich. Dieser kunstvollen Sammlung nach zu urteilen, war ihre Mum wahrscheinlich auch dieser Ansicht gewesen.

Plötzlich fiel Nina ein violetter Schimmer ins Auge – der Mantel von dem Foto. Sie wühlte sich in die Tiefe und zog ihn heraus. Ihre Handgelenke bogen sich unter dem Gewicht, als sie ihn sich anhielt. Das hier war nichts, worin man sich anonym fühlen konnte. Der Mantel war schrill, fast schon vulgär, ein klares Statement für jemanden, der keinerlei Hemmungen hatte, der sich nicht vor der Welt fürchtete. Er bettelte förmlich darum, dass man sich an ihm erfreute. Warum also war er hier versteckt?

Nina schob die Hände in die Ärmel. Das Seidenfutter leckte über ihre nackten Arme, und die weichen Samtfalten hüllten sie ein wie ein Kokon. Sie sah ihr Spiegelbild in der Fensterscheibe und erkannte die hohen Wangenknochen und die geschwungenen Lippen augenblicklich wieder – ein Nachhall ihrer Mum, der Mum von dem Foto, blickte ihr entgegen. Sie waren sich so ähnlich, jetzt konnte sie es sehen. Der einzige Unterschied war die Augenfarbe. Die Augen ihrer Mum waren braun gewesen. Ihre waren von lebhaftem Grünblau.

Sie lächelte und folgte den Falten des Mantels mit den Händen, überlegte, wie es wohl wäre, wenn ihre Mum noch leben würde. Was sie Nina an ihrem Hochzeitstag sagen, wie sie ihre Hand drücken, sie auf die Wange küssen und ihr alles Gute wünschen würde, wenn sie zur Trauung schritt. Nina drückte den Mantel fester an sich, als könnte ihr das ihre Mum irgendwie näherbringen. Dann wirbelte sie einmal durchs Zimmer, spürte, wie der schwere Stoff wallte und sich blähte. Es fühlte sich wundervoll an, betörend. Und dann ... verflog die Freude ganz plötzlich.

Es geschah binnen eines Augenblicks, als wären all die schönen Gefühle im Zimmer von einer böswilligen Energie gekapert worden. Der Mantel, noch immer um Ninas warmen, lebendigen Körper geschlungen, fühlte sich nur noch an wie eine kalte, tote Hülle. Sie versteifte sich und streifte ihn hastig ab.

Die hölzernen Wände schienen sich immer näher an sie heranzudrängen.

Sie brauchte Luft.

Der Taxifahrer hatte behauptet, über den Klippenweg käme man schneller in den Ort als über die Straße. Getrieben von dem Wunsch, sich wieder in der Zivilisation aufzuhalten, eilte Nina auf Polpeggen zu. Der Tag war hell und warm. Der Weg erwies sich als nicht viel mehr als ein schmaler Pfad, der in die Klippen gehauen war und von wild wuchernder Vegetation verborgen wurde – Brombeerranken, Fingerhut, Veilchen und Farn. Das Meer, das im Dunkeln so unfreundlich ausgesehen hatte, war jetzt von einem weichen, milchigen Türkisblau. Scharen von Kormoranen stießen herab, tauchten unter und wieder auf, als spielten sie ein Spiel, dessen Regeln nur sie verstanden. An diesem Teil der Küste gab es keinen langen Strand, nur ein paar pittoreske Bilderbuch-Buchten. Auf den ersten Blick sah das wunderschön aus, doch als Nina zurückschaute, konnte sie eine Reihe schwarzer Felsen von *Snare Cove* aus ins Meer